

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 19 (1992)
Heft: 1

Anhang: Lokalnachrichten : USA, Nigeria, Namibia, Abu Dhabi, Taiwan, China, Bangladesch, Südafrika

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



USA

«The Heavy Cross»

(Augenzeugenbericht vom internationalen Schneebildhauer-Wettbewerb in Breckenridge, Col., USA)

Unsere zweieinhalbwöchigen Urlaubstage in den USA über die Weihnachts- und Neujahrsfesttage brachten meine Frau und mich u.a. nach Breckenridge, Col., wo in der Woche vom 7. bis 11. Januar ein internationaler Schneebildhauer-Wettbewerb stattfand. Unter den vierzehn Teams aus zehn Ländern befand sich auch ein schweizerisches unter der Führung des jungen Nidwaldners Philippe von Wyl. Unser Sohn André war Mitglied dieser Mannschaft, was den Abstecher nach dem genannten Wintersportort erklärt.

Das vom Schweizerteam aus dem vorgegebenen Schneeblock von ca. 3 x 3 x 3 m herausgehauene, mit «The Heavy Cross» betitelte Sujet (siehe Foto) hat mich sehr beeindruckt. Fahren doch da vier junge Leute (der fünfte war lediglich als logistische Stütze mitgereist), keiner über 30 Jahre, auf eigene Kosten und mit nur geringfügiger Sponsoren-Unterstützung nach dem fernen Breckenridge und erklären mit ihrer Schneeplastik allen, die es wissen wollten, dass das Schweizerkreuz wegen innen- und aussenpolitischen Schwierigkeiten arg ins Wanken geraten sei (innenpolitisch weil unzählige Weltuntergangsapologeten uns glauben machen wollen, 700 Jahre seien genug, aussenpolitisch weil wir uns im europäischen Integrationsprozess so schwer



Die Schneeplastik nimmt Gestalt an. (Stand am 9.1.1992)

tun), dass es sich aber lohne, mit vereinter Kraft dieses Kreuz wieder aufzustellen, weil im Sinne von Staatssekretär Jacobi «die Schweiz in Europa (ich möchte beifügen: und in der Welt) durchaus noch etwas zu bieten hat, ja wahrscheinlich mehr, als wir uns derzeit zutrauen» (Rede vom 3.12.1990 in Basel im Rahmen der statistischen-volkswirtschaftlichen Gesellschaft).

Mir will scheinen, dass auch dieses Beispiel

ein kultureller Beitrag ist und zur Imagepflege für die Schweiz beiträgt, das meines Erachtens, für ein anderes Mal, nicht nur Ihre Aufmerksamkeit, sondern wenn irgendwie möglich auch Ihre Unterstützung verdient. Ich möchte Ihnen jedenfalls den erwähnten, förderungswürdigen jungen Künstler wärmstens empfehlen. Hier für alle Fälle seine Adresse: Philippe von Wyl, Bildhauer, Bahnhofstrasse 9, 6052 Hergiswil.

*Peter M. Niederberger,
Schweizerischer Botschafter in Kolumbien*

Nigeria

Schweizerklub Lagos

Noch kurz vor Jahresende, am 30. November 1991, feierte auch unser Schweizerklub die 700 Jahre Schweiz. Wie im Heimatland auch, gingen dem Anlass einige stürmische Diskussionen voraus, aber schlussendlich konnte doch eine Lösung gefunden werden, welche von allen akzeptiert wurde.

Anlässlich des alljährlich stattfindenden Festes der deutschen Gemeinde richtete der Vorstand des Schweizerklubs ein Restaurant mit 80 Sitzplätzen ein, das hübsch mit Fahnen und Posters aus der Schweiz dekoriert, im Kirchhof des deutschen Compounds Platz fand. Unser Angebot, Raclette oder Bernerplatte mit Sauerkraut, Rippli und Wädli, fand reissenden Absatz und Schweizer Bier und Wein rundeten das Essen in angenehmer Weise ab. Der Kaffee und die Schweizer Schokolade mundeten auch allen. Während des ganzen Abends gab ein nach Lagos eingeflo-

gener Handorgelspieler heimatliche Klänge zum besten. Diese Musik sorgte für gute Stimmung bis morgens um 4 Uhr, und das Restaurant war meist mit weit mehr als 80 Personen besetzt.

Es war ein Anliegen des Schweizerklubs, die Idee der 700 Jahre auch den andern Nationalitäten zu vermitteln, und diese Gelegenheit nahmen die zahlreichen Ausländer, die in Lagos leben, wahr, hörte man doch Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Polnisch und wohl noch einige Sprachen mehr.

Der Reingewinn der Veranstaltung wird für Alphabetisierungs- und Schulungsprogramme und Hilfe an diverse Heime verwendet. Und so sei hiermit nochmals den zahlreichen Sponsoren aus der schweizerischen Industrie gedankt, ohne sie wäre unsere Feier sicher nicht so erfolgreich gewesen. *mfsch*

Namibia

Schweizer Club feiert 700 Jahre Schweiz

Auch im Südwesten Afrikas wurde diese Feier festlich begangen. Die Schweizer Kolonie hat mit tatkräftiger Unterstützung der Namibischen Eisenbahn am Samstag, den 12. Oktober, eine Zugfahrt nach Aris, einem Ausflugsort 35 km ausserhalb der Hauptstadt Windhoek, unternommen.

Unsere Leser müssen wissen, dass hier eine Zugfahrt ein besonderes Erlebnis ist. Die Züge fahren auf Schmalspur, welche noch aus der deutschen Kolonialzeit stammt. Der Zug bestand aus zwei Lokomotiven, einem Speise-, Salon- und Tanzwagen. Eifrige Helfer des Clubs hatten viel Spass und Freude, die nüchternen Wagen auszuschnücken. Alles wurde eidgenössisch herausgeputzt. Mit Schweizer

Landschaftsbildern von grünen saftigen Matten bis hin zu schneebedeckten Gipfeln, so richtig etwas für heimwehkranken Schweizer, im Gegensatz zu unserer in dieser Jahreszeit grauen und trockenen Landschaft. Rote Ballons mit dem Schweizerkreuz sowie Fahnen aus allen Kantonen, dazu die passenden Servietten für das Gedeck fehlten nicht.

Dieser festliche Hintergrund schuf die richtige Atmosphäre für die Feier. Vor der Abfahrt gab es zum Empfang auf dem Bahnsteig, gestiftet vom Generalkonsul Herrn R. Müller, Schweizer Wein. Während der Fahrt wurde ein schmackhaftes typisches Schweizer Essen serviert.

Danach hatte jeder Gelegenheit, im Tanzwa-



gen bei einem Lawinentanz für Fröhlichkeit zu sorgen. Die Nichttänzer hatten im Salonwagen und an der Bar Zeit zum Politisieren sowie sich die neuesten Witze zu erzählen. Ein paar Hosenträger mit 700-Jahr-Wappen wurden später noch versteigert, und sie

brachten den fröhlichen und weinseligen Schweizern eine stattliche Summe in die Clubkasse.

Eine Stunde nach Mitternacht ging dann im Bahnhof Windhoek eine fröhliche ausgelassene 700-Jahr-Feier zu Ende.

Abu Dhabi

Sport-News aus den Vereinigten Arabischen Emiraten

Da soll einer sagen, die Swiss Community von Abu Dhabi hätte kein Pep! 44 Swissies liessen sich 2 1/2 Stunden in einem grossen Bus durchschütteln, bloss um «dabeizusein», Mann, Frau und Kinder. Der von Herrn Dubs (für Outsider: das ist unser tolle Chargé d' Affaires) und der Schweizerischen Bankgesellschaft spendierte Gerstensaft machte das Leiden erträglich. Fast gemütlich wurde es, als der Wein und die Sandwiches, von der Swis-sair gestiftet, die Runde machten. Das waren nicht etwa bloss «Eingeklemmte» – pah, das waren echte mit Bündnerfleisch, Ämmitaler, Gürkli, Tomätli und so... Und nachdem Tony ankündigte, dass der Eintritt von der Football

Federation der VAE offeriert wurde, waren wir fast wunschlos glücklich. Nun, (fast) geschlossen sind wir im Stadion in Dubai einmarschiert, um unserer National-Elf am 26.01.92 die dringend benötigte moralische Unterstützung zu geben. Von Dubai liessen sich etwa 15 Schweizer mit der rot-weissen Fahne und einer riesigen Kuhglocke sehen. Wir Abu Dhabianer plazierten uns strategisch in der Südkurve, rollten die Transparente «Hopp Switzerland us Abu Dhabi» aus, Herr Dubs zauberte die Schweizer Fahne hervor, die mitgebrachte Kuhglocke wurde entstaubt – und dann ging's los. Das Stadion (15 000 Plätze) war zum Bersten voll; na ja, eigentlich



Die Begeisterung der Schweizer Fans aus Abu Dhabi kannte keine Grenzen.

waren's höchstens 1500 Leute, aber unser Geist, der da herrschte, kann mindestens mit Faktor 10 eingesetzt werden.

Die Stimmung wurde angeheizt, als das erste Goal für die Schweiz fiel (Beat Sutter in der 6. Minute). Um präzise zu sein: der Ball fiel nicht, er schoss richtig ins Tor! Da waren wir nicht mehr zu halten. Unter unserem Gejohle, Gepfiffe und Geschrei versuchten die armen «Tschütteler» eine gute Leistung zu zeigen. Damit wir besser applaudieren konnten, hingen wir die Schweizer Fahne der Einfachheit halber gut sichtbar an die Absperrung = Schleichwerbung; niemand hat's gemerkt! Nach dem zweiten Goal in der zweiten Halbzeit (12. Minute) erreichte die Stimmung den Siedepunkt! Natürlich hat unsere vokale Unterstützung und das Gebimmel der Glocken wesentlich zum 2:0 (Tor durch Chapuisat) beigetragen! Das kann uns niemand ausreden.

Fairerweise muss man sagen, dass das VAE-Team auch nicht ohne war. So kurz vor Schluss trauten die sich doch tatsächlich zu, fast den Ball im Tor zu versenken. Die allgemeine Richtung stimmte zwar, der Torpfosten wollte aber nicht zur Seite weichen, sodass halt nichts daraus wurde. Und auch zwischendurch zeigten sie ganz gute Einlagen; bloss sagen wir das nicht zu laut. Unsere Elf ging jedenfalls als Sieger vom Platz und das zählt. Obwohl – ich versteh' ja nicht allzuviel davon, aber ich glaub', die waren auch schon mal ein klitzekleines bisschen besser. Vielleicht lag's daran, dass sie statt dem erwarteten Sand einen schönen Rasen vorfanden; oder lag's gar an der Kälte (ca. 18°C)? Wie auch immer, den Grund werden sie schon noch herausfinden.

Wir jedenfalls gingen müde, halb erfroren und mit schmerzenden Kehlen, aber glücklich auf unseren langen Trip nach Hause. Alle sind sich einig: Mia Derungs und Tony Arquisch hatten die Organisation im Griff und Hanna Arquisch die Sandwiches – Danke, es isch de Plausch gsi. Etwas trübte die Freude ein wenig: Kein Winken, kein «hoi zäme» – kein «gar nichts» am Ende des Spiels unserer Mannschaft. But that's life.

Fast hätte ich's vergessen! Mein Mann hat sich die letzte halbe Stunde am Fernseher zu Gemüte geführt. Unsere lautstarke Präsenz war nicht zu überhören. Der arabische Kommentator hat das auch entsprechend gewürdigt. Sagte er doch tatsächlich «Die gegnerische Mannschaft wird mit typischen Schweizerballaden von ihren Fans unterstützt und angespornt und die Stimmung unter ihnen ist toll»... ts, ts, Gott sei Dank versteht man(n) nicht immer alles.

Bis zum nächsten mal – Tschau zäme us Abu Dhabi
Eleonora El Sheemy-Oldani



Taiwan

Weihnacht mit rauschendem Ball

Taipei, Taiwan – Zum 700-Jahr-Jubiläum hatte sich der rührige Organisationstrupp des Schweizer Vereins in Taiwan eine Weihnachtsfeier gehobeneren Stils mit vielen Überraschungen sorgfältigst ausgedacht. «Jahresend-Ball 1991» und die freundliche Empfehlung, eine formelle Abendkleidung zu tragen, verriet in Gold auf tiefem Rot die vielversprechende Einladung. Als wollte sich niemand diese einmalige Galashow am St.-Nikolaus-Abend entgehen lassen, erschienen am 6. Dezember 1991 um die 150 Landsleute, deren Angehörige und einheimischen Bekannten und Freunde im Taipeier American-Club in China. Schon der Aperitiv im festlich geschmückten Saal verriet den universalen Charakter der Eidgenossenschaft, indem nebst verschiedenen Dialekten, Deutsch, Chinesisch, Französisch, meist Englisch als Mittel der Verständigung zu hören war. Jedenfalls deuteten viele zufriedene Gesichter an, dass nicht nur der Drink den Erwartungen entsprach, sondern auch die sonst der Welt weit hin verlorengegangene Kommunikation hervorragend glückte.

Nachdem die brennendsten Neuigkeiten mitgeteilt, viele Hände geschüttelt und fällige Küssllein ausgetauscht worden waren, suchten alle aufgrund ihrer Coupon-Nummer die ihnen zugewiesenen runden Tische auf. Nur schon das Bataillon von glänzendem Besteck und ein Meer von funkelnden Gläsern neben brennenden Kerzen deuteten sanft an, dass da nicht gerade die Schlacht am Morgarten, aber doch einiges «Wärchen» bevorstand. Unter anderem gab es zu Dôle und Aigle warmes Entenfleisch, Salat, Kalbsbraten und Torte mit Früchtesaucen, was auf der goldgeschmürnten Menükarte in Englisch/Französisch fast als mondiale Exklusivitäten einherstolzerte. Glücklicherweise kam mir mein Tischnachbar Hans Bohi zu Hilfe, der mich zu Protokoll nehmen hiess: «Chancellier vom Chaîne der Rôtisseur, Jürgen John, hat das Spitzenessen äusserst gelobt, dem ich mich mit andern Gourmets anschliesse.»

Eine erste Überraschung bildete das unter einem bestimmten Stuhl eines jeden Tisches gehaftete Gold, das dem Glücklichen zufiel. In Zukunft dürfte es sich also lohnen, sich mit besonderer Sorgfalt an die Auswahl des Platzes zu machen. Es könnte sich ja durchaus das Märchen vom Mädchen mit den Goldtalern wiederholen. In seiner Begrüssungsrede entdeckte der Präsident des Schweizer Vereins, Hans Ruedi Burkhalter, Herren mit schlecht sitzender Fliege, fand aber um so lobendere Worte für die charmanten Damen in

feinen Abendroben, die die Ehre des geladenen Hauses vollauf retteten. Den gebührenden Dank durften die Frauen der Organisationsgruppe entgegennehmen, denen dieser unvergessliche Abend des Jahres zu verdanken war. Ehrend wurden auch die Namen der Sponsoren der Tombolapreise erwähnt, die teils in der Rolle des Christkinds ganz tief in die Tasche gegriffen hatten. Durch den Abend führte der aus Bregenz stammende, aber mit der Schweiz seit der Jugend eng verbundene Conferencier Hans-Werner Greif. Jedenfalls machte er seinem Kosenamen «Vogel Greif» alle erdenkliche Ehre, indem er die Aufmerksamkeit des Publikums nur sparsam beanspruchte und mit seinen beifällig eingestreuten Witzen immer mitten ins Schwarze traf. Etwas später am Abend erfolgte die mit Span-

nung erwartete Bescherung unter dem Weihnachtsbaum in der Form der Verlosung von zwanzig wuchtigen Preisen – dem Vernehmen nach im Werte von von 500 000 NT\$. Nebst Einladungen zu Essen und Weekends in feinen Häusern des Orts winkten auch Handtaschen, Kameras, Stereogeräte und attraktive Armbanduhren mit dem Armbrustzeichen. Freudestrahlend nahmen weitere Glückliche Flugtickets für Reisen nach Hongkong, Singapur oder Thailand entgegen. Um alle Leute möglichst lange auf die Folter zu spannen, erfolgte die Präsentation des ersten Preises, eines Swissair-Flugtickets Taipei-Hongkong-Zürich und retour, zuletzt, als der Uhrzeiger Mitternacht schon näherrückte. Welch ein Jubel unter den Einheimischen, dass dabei der Herzenswunsch einer Chinesin in Erfüllung ging. Wie auf der Einladung versprochen, übernahm dann die 5-Mann-Band das Kommando, so dass die Tanzlustigen auf die Rechnung kamen.

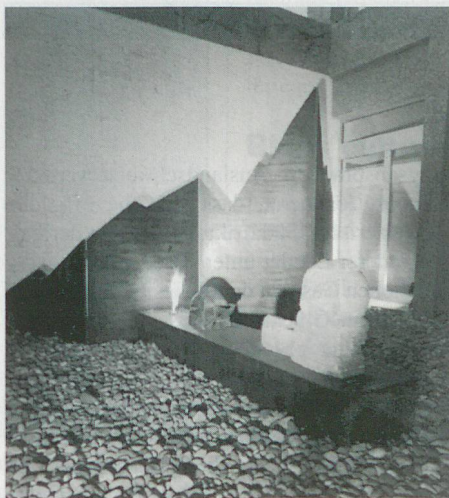
Willi Boehi

China

Eisenplastiker Pole Wiedmer in Peking

Auf eine ursprüngliche Anregung des VEE-DA hat die Schweizerische Botschaft in Beijing den Eisenplastiker Pole Wiedmer zum 700. Geburtstag unseres Landes nach Beijing eingeladen und ihm für zwei Monate im Land der Mitte Domizil gewährt.

Aus den zwei Monaten sind schliesslich zweieinhalb geworden. Pole Wiedmer hat sich in dieser Zeit zu einem Kenner der chinesischen Gastronomie entwickelt und gleichzeitig für den Innenhof der Residenz eine Feuerplastik geschaffen. Das Kunstwerk bringt Beijings Vergangenheit und Moderne in die Botschaft und wurde dem Bund als Jubiläumsgeschenk zum 700jährigen Bestehen überlassen.



(Foto: Jacqueline Dolder)

Das Geschenk des Künstlers an die Eidgenossenschaft trägt den Namen «Peking-Feuer» und besteht aus einer Bergkulisse aus schwarzen Stahlplatten, die braunrot umrandet wurden, um ihnen mehr Profil zu verleihen. Sie erinnert an den Pilatus, aber auch an die Steilwände von Simatai (nördlich von Beijing), über welche die Chinesische Mauer himmelwärts zieht. Auf einer Schwelle, die zu diesem Profil hinführt, steht ein chinesischer Amboss, einem Kopf aus der Urzeit gleich, der einen chinesischen Türstein anzusehen scheint.

In das Werk ist eine kleine Mechanik integriert, die den Namen «Hommage à Tinguely» trägt, eine Erinnerung an den Meister und Freund, von dem Pole neben Bernhard Luginbühl gelernt und bei dem er gearbeitet hat und der leider die Entstehung des Werkes «Peking-Feuer» nicht mehr miterleben durfte. Keine Plastik von Pole Wiedmer wäre komplett, ohne dass sie in irgendeiner Form dem Element Feuer gerecht würde. Auch hier erhellt eine gelbe Gasflamme die Bergwände, lässt deren Schatten auf den umliegenden Residenzmauern tanzen und bringt die Struktur der Eisenplatten mit ihrer schwarzen Wärme zum Leuchten. Eine elektronische Steuerung sorgt für das Ein- und Ausschalten des Lichtes, der Flamme und der Mechanik «Hommage à Tinguely», so dass neben der Statik der Plastik eine Dynamik entsteht, die den Betrachter von einem Element zum anderen zieht, und zu einer Wanderung einlädt über



die verschiedenen Grate zu den Elementen, die das Kunstwerk ausmachen. Es ist eine grosszügige Geste Pole Wiedmers, der Eidgenossenschaft das Werk zu vermachen. Bot-

schaftspersonal und Schweizer Kolonie in Beijing freuen sich über diesen Beitrag zur Darstellung unseres Landes und dessen Kunstschaffens.

fung der Apartheid. Ein Hilfsprogramm zugunsten der schwarzen Bevölkerung bildete dabei ein wichtiges, ergänzendes Element.» Staatssekretär Jacobi, gerade vom Untertag-Besuch einer Diamantenmine angereist, überbrachte der Festgesellschaft die Grüsse des Bundesrates. Er unterstrich seine besondere Wertschätzung für die Arbeit der Auslandsschweizer auf allen Kontinenten. Er sei sich bewusst, dass die Situation der Südafrika-Schweizer in der Vergangenheit nicht immer eine einfache war.

Er informierte seine Landsleute über die Veränderungen in Europa und die neue Aussenpolitik der schweizerischen Landesregierung, bei der jetzt die schweizerische EG-Mitgliedschaft auf der Traktandenliste steht. Dem «Neu-Südafrika» steht so auch ein «Neu-Europa» gegenüber. «Europa» bedinge von der Schweiz auch ein besonderes Engagement in Ost- und Mitteleuropa, wofür das Parlament gerade einen Kredit von SFr. 800 Mio. gesprochen hat. Er schloss mit seinem Dank für den herzlichen Empfang und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die laufenden Verhandlungen möglichst rasch zu einer tragfähigen politischen Einigung in Südafrika führen werden.

Nach Worten des Dankes wurde Staatssekretär Klaus Jacobi von einer Trachtenfrau ein Erinnerungsgeschenk der Schweizerkolonie überreicht (ein alter Stich des südlichen Teiles Afrikas aus dem Jahre 1700, also einige Jahrzehnte nach der Gründung der Kapkolonie). Das anschliessende Pflanzen eines «Klaus Jacobi-Baumes» wird ein bleibendes Memento seines Besuches in Südafrika bilden. Eine Bronzetafel erinnert von nun an den höchstrangigen offiziellen Vertreter «aus Bern», der je «hier unten» weilte.

Für einmal wurde der Anlass nicht von schweizerischem Folkloregesang umrahmt, sondern von der Jazz-Band «Jazz Aces». Für helvetische Stimmung sorgten Bier, Bratwurst, Cervelat und Bürlü. Der hochsommerliche Sonntagabend bot den Auslandschweizern Südafrikas bestens Gelegenheit, mit Staatssekretär Klaus Jacobi Erfahrungen auszutauschen.

Bangladesch

700-Jahr-Feier in Bangladesch – November 1991

Unter den über 115 Millionen Bewohnern dieses oft von Naturkatastrophen heimgesuchten Landes befinden sich ganze 35 Schweizer. Botschaft und Koordinationsbüro der DEH waren sich rasch einig. In Dhaka sollte eine würdige, dem jungen Staat speziell angepasste Jubiläumsfeier stattfinden.

Ein Volleyball-Turnier für Expatriates um den Wanderpreis «Swiss Cup 700», gewonnen durch die aus Osteuropäern gebildete Mannschaft «New Europe», ein «Wheelchair-Hash» mit Tombola, deren Reinerlös einem Behindertenheim zugute kam, und ein «Relay-Marathon of Friendship» bildeten die Rahmenveranstaltungen zum eigentlichen Fest, einem Seminar zur Förderung der Verbreitung einer von der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit unterstützten einfachen, preisgünstigen Tretpumpe für Kleinbauern, die eine mehrfache Erntesteigerung ermöglicht.

Premierministerin Begum Khaleda Zia liess es sich nicht nehmen, das Seminar in Begleitung ihres Landwirtschaftsministers persönlich zu eröffnen. Der am Abend im Beisein des Informationsministers erstmals aufgeführte, von der DEH finanzierte Film «Jamani» (Mutter), ein mit den besten einheimischen Schauspielern gedrehtes, ergreifendes Werk über die Rolle der Frau in den ländlichen Regionen, stiess auf ein gewaltiges, po-

sitives Echo und wurde bereits vierzehn Tage später am Fernsehen gezeigt.

Grosse Beachtung fand auch der Oscar-Gewinner «Reise der Hoffnung», der in allen ausländischen Kulturzentren und am Tag der Menschenrechte in Anwesenheit des Staatspräsidenten aufgeführt wurde. Das ein Auswanderungsland wie Bangladesch brennend interessierende Thema wurde gut verstanden und auch von Behörden (Kampf gegen Schlepperorganisationen, Landflucht) begrüsst.

Sehr positiv vermerkt wurde von den Einheimischen auch, dass neben «Face to Face with Switzerland» eine durch Vertreter von Schweizer Firmen und Pro Helvetia finanzierte Fotoausstellung «Bangladesh 1971–1991» ebenfalls gezeigt wurde.

Im Gegensatz zu vielen anderen Geberländern unterstützt die Schweiz Bangladesch nicht mit riesigen, oft nicht optimal eingesetzten Mitteln, sondern mit qualitativ hochstehenden Projekten zur Selbsthilfe. Die Jubiläumsanlässe standen ganz im Zeichen dieser Entwicklungspolitik und wurden von der Schweizerkolonie, den vielen hier ansässigen Hilfsorganisationen aus aller Welt, den Behörden und der Presse als äusserst wertvoller Beitrag zur Präsenz der Schweiz in einem Schwergewichtsland der Entwicklungshilfe bezeichnet.

Südafrika

Schweizerkolonie in Südafrika ehrt Staatssekretär Klaus Jacobi

Seit Wochen war eine Arbeitsgruppe des «Swiss Club Alpina» (Pretoria) und der «Swiss Society Helvetia» (Johannesburg) damit beschäftigt, Staatssekretär Klaus Jacobi in Südafrika einen ehrenvollen Empfang vorzubereiten. Um sechshundert Schweizerinnen und Schweizer trafen dann am Sonntag, den 9. Februar 1992, zum grossen «Volksfest» ein, das unter einem imposanten Zelt auf dem schönen Gelände des «Swiss Club Helvetia» ausserhalb Johannesburgs stattfand.

Die Schweizerkolonie Südafrikas sei sich wohl bewusst, so sagte in seiner Begrüss-

sungsansprache Auslandschweizervertreter François Jeannerat, dass sich die offizielle schweizerische Südafrika-Politik von derjenigen anderer Länder unterschied, und er zollte dem hohen Gast ein deutliches Lob: «Es ist in der Tat ein Glücksfall, dass die schweizerische Haltung gegenüber Südafrika während den letzten 5–6 Jahren von klar definierten, pragmatischen Grundsätzen geprägt war. Anstelle von fragwürdigen Sanktionen entschied sich die Schweiz für die Beibehaltung von normalen Beziehungen, forderte aber gleichzeitig und unmissverständlich die Abschaf-

Redaktionsschluss für die Lokalseiten

Délai de rédaction pour les pages locales

Copy dead-line for the local-pages

2/92: 14.05.92 (Bern)